**Zeitschrift:** Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazetta militare svizzera

**Band:** 26=46 (1880)

**Heft:** 6

## Buchbesprechung

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 10.12.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

gabe Gough unterrichtet war, den Augenblick gekommen, zur kräftigen Offensive überzugehen. Er drang mit der Artillerie und Kavallerie in des Feindes linke Flanke vor, welcher, durch die heliographischen Signale beängstigt, zwischen zwei Feuer zu kommen fürchtete, nicht Stand hielt und ausriß. In wildester Unordnung von Robert's Kavallerie verfolgt, flohen die Aufständischen durch Kabul direkt heimwärts und räumten die Stadt noch während der Nacht.

Dieser Waffenerfolg war das beste Weihnachtsgeschenk, welches dem englischen Volke werden konnte, denn er machte die Engländer wieder zu Herren von Kabul. Leider konnte die Verfolgung nicht fortgesetzt werden, denn am 25. schon setzte ein starker Schneefall ihr ein Ende. — Am 29. d. M. wurde General Baker mit 4 Kanonen, 2 Schwadronen und 1700 Mann Infanterie nach Kohistan detachirt, um die Aufständischen zu züchtigen, Lebensmittel und Munition einzutreiben und den Eingeborenen zu zeigen, daß selbst der Winter englische Truppen nicht hindert, freche Angriffe nachhaltigst abzuweisen.

Somit wäre die Gefahr für die englische Herrschaft in Indien vorläufig wieder beseitigt. Aber die indischen Vasallenfürsten, von denen manche noch im Besitze einer ansehnlichen Armee und eines beträchtlichen Artillerie-Parkes sich befinden, verfolgen mit asiatischem Spürsinn den Gang der Ereignisse, welcher unaufhaltsam einem endlichen Entscheidungskampfe um die Herrschaft in Asien zutreibt. Die spröden und oft an unrechter Stelle stolzen Engländer haben sich nie beliebt zu machen gewußt, dagegen haben ihre Sovereigns zu jeder Zeit Wunder gewirkt. Aber auch der russische Rubel rollt in Afghanistan und in Verbindung mit dem einschmeichelnden, freundlichen Wesen der Russen dürfte er der englischen Invasion nicht unbedeutende Schwierigkeiten bereiten. Voraussichtlich wird die englische Zähigkeit ihrer Herr bleiben, namentlich, wenn der sich zeigenden gänzlichen Unzulänglichkeit der sämmtlichen Heereseinrichtungen durch eine gründliche Reorganisation ein rasches Ende gemacht wird.

Noch eine andere Betrachtung drängt sich uns zum Schlusse auf! Es standen genug Truppen zwischen Kabul und der indischen Grenze, und ihre Verzettelung mochte in gewisser Beziehung geboten sein.

Allein will man einmal einen „Schlag" ausführen, so möge man die dazu erforderlichen Truppen auch reichlich bemessen, den Gegner mit Wucht treffen und dann nicht die allereinfachsten Vorsichtsmaßregeln außer Acht lassen. Die englische Kriegführung hat von diesem Allem aber stets das Gegentheil gethan, und sie hat daher Mißerfolge zu verzeichnen, die sie hätte vermeiden können. — Der Engländer ist tapfer und dabei sorglos; eine Niederlage entmuthigt ihn keineswegs. Diese Eigenschaften des Nationalcharakters führen gelegentlich zu militärischen Fehlern, aber gewähren doch auf die Dauer das Mittel, um einer Sache durchgreifend den Sieg zu verschaffen. Mit einer relativ geringen Wehrkraft hält England seine 200 Millionen indischer Unterthanen in Respekt, mit 45000 Mann erobert und bändigt es Afghanistan! Das erscheint uns, die wir die dortigen Verhältnisse nur unvollkommen zu beurtheilen vermögen, fast ein Wunder! Allein wir wissen, daß sich die asiatischen Völkerschaften militärisch vervollkommnet haben und den europäischen Heeren näher gekommen sind. Möge England daher wohl im Auge behalten, daß sich auch für seine Armee das Bedürfniß nach Verbesserung immer dringender geltend macht, wenn sie sich das ihr gebührende und für ihre Existenz so nothwendige Prestige fernerhin erhalten will. Daran gerüttelt ist schon genug, bis jetzt hat es aber noch immer in der zwölften Stunde Stand gehalten und die Engländer dürfen noch immer stolz darauf sein, „nicht zu wissen, wann sie besiegt sind."

---

**Die Entwickelung der preußischen Küsten- und Schiffs-Artillerie von 1860—1878.** Auf Grund offiziellen Materials dargestellt von H. Müller, Major und Kommandeur des Fußartillerie-Regiments Nr. 15. Mit 6 Tafeln und Zeichnungen. Berlin, Oppenheim, 1879.

—ch— Der durch seine frühere Arbeit über „die Entwicklung der Feldartillerie" bestens bekannte Verfasser ergänzt durch vorliegendes Werk die Geschichte der Entstehung und Vervollkommnung des deutschen Geschützmaterials in vollständigster Weise.

Das Buch ist ein Bibliothekenwerk von bleibendem Werthe und zugleich ein Lehr- und Nachschlagebuch für alle Militärs, welche sich mit Schießkunst und Befestigung befassen; ist aber nebenbei nicht weniger interessant für Jeden, der sich von der Kenntniß größerer Geschütze, sowie der durch diese bewirkten Zerstörungen ein Bild machen will.

Der Verfasser enthält sich dabei jeglicher Kritik und läßt einfach die Thatsachen sprechen, welches für den denkenden Leser weitaus das Richtigste ist; er verheimlicht auch die Thatsache der früheren Superiorität der englischen Geschütze bis zum Jahre 1868 keineswegs. — Wenn er nun die große Uebermacht deutscher Konstruktionen konstatiren kann, so läßt sich unschwer herauslesen, was der Verfasser zwar nicht direkt andeutet, daß nicht die Rohrkonstruktion allein, sondern in eben demselben Maße die verbesserte Fabrikation und Auswahl des Pulvers zu dem Resultate beiträgt. — Für schweizerische Leser werden diese Verhältnisse von besonderem Interesse sein; die Konstruktion der Röhren hat man in der Schweiz von jeher ziemlich richtig beurtheilt und ist deren Verständniß ziemlich verbreitet, sowie auch die Geschoßkonstruktion; hingegen ist die Herstellung des Pulvers für größere Geschütze der finanziellen Verhältnisse halber noch nicht weit über die Anfangsgründe hinaus verstanden oder verwirklicht.

---

**Die Befestigung und Vertheidigung der deutsch-russischen Grenze.** Der deutschen Armee dargestellt von einem deutschen Offizier. Berlin, 1879. E. S. Mittler und Sohn. Preis Fr. 1.10.

Wir haben kürzlich einer Schrift Erwähnung gethan, welche sich über die Befestigung und Vertheidigung der deutsch-französischen Grenze ausspricht. Es ist derselbe Verfasser, welcher in vorliegender Broschüre die gleichen Verhältnisse an der Ostgrenze des deutschen Reiches in Erwägung zieht. Der Fall eines deutsch-russischen Krieges ist bisher zu wenig erwogen worden. Die Schrift erörtert daher sehr genau die Lage beider Staaten sowohl im Falle der Invasion eines deutschen Heeres nach Polen wie auch beim Angriff einer russischen Armee auf Deutschland und schildert die Grenzfestungen, die Eisenbahnstraßen und alle hierbei in Berechnung kommenden Kriegsmittel beider Mächte. J. v. S.

---

**Kriegstelegraphie.** Geschichtliche Entwickelung, Wirkungskreis und Organisation derselben. Von R. v. Fischer-Treuenfeld, Mitglied der kgl. geogr. Gesellschaft, des Vereines der Telegraphen-Ingenieure in London u. s. w. Mit 2 lithogr. Plänen, 2 lithogr. Tafeln und 26 Holzschnitten. Stuttgart, 1879. Preis 8 Mark.

Es kann heute keinem Zweifel mehr unterliegen, daß die Telegraphie im Felde bestimmt ist, das wichtigste Mittel zur Beförderung der Befehle, sowie zur Verbindung der einzelnen Truppenkörper untereinander, mit den Oberkommandos und mit der Basis zu werden und somit als Medium zur unmittelbaren gegenseitigen Verständigung für die operirenden Truppentheile zu dienen.

Die Kriegserfahrungen der letzten 15 Jahre drängen diese Thatsache immer mehr in den Vordergrund und es ist daher nicht zu verwundern, daß die Kriegstelegraphie die Aufmerksamkeit der Militärbehörden, sowie der kommandirenden Offiziere auf sich gelenkt und in militärischen Kreisen überhaupt das größte Interesse erregt hat.

Die Erfahrung hat gelehrt, daß es zur Erweiterung und Vervollkommnung der Kriegstelegraphie nicht so sehr darauf ankommt, immer Neues ausfindig zu machen, als vielmehr auf das eifrige Bestreben, aus den vorhandenen Erfahrungen Lehren zu schöpfen und dieselben in der richtigen Weise zu verwerthen.

Hierzu ist es aber wiederum erforderlich, daß man sich auch mit den Organisationen und den Materialien der anderen Nationen, sowie mit den von denselben auf diesem Gebiete gesammelten Erfahrungen vertraut zu machen und für die eigene Kriegstelegraphenorganisation daraus zu gewinnen sucht.

Das vorliegende Werk liefert in dieser Beziehung ein sehr reichhaltiges Material, das um so werthvoller erscheint, als sich auffallender Weise die Erfahrungen und selbst die historischen Daten auf dem Gebiete der Kriegstelegraphie mehr wie die einer jeden anderen Branche der militärischen Wissenschaften fast ganz der allgemeinen Kenntniß entzogen haben.

In der gesammten Literatur, nicht nur der deutschen, sondern der aller Nationen, hat bis vor Kurzem nicht ein Versuch nachgewiesen werden können, eingehend und erschöpfend die Organisation, das Material und die Erfahrungen der Kriegstelegraphen der einzelnen Armeen zu behandeln und vergleichend zusammenzustellen; es ist daher mit Bestimmtheit vorauszusehen, daß das Werk des Herrn von Fischer-Treuenfeld besonders in Militärkreisen allgemeinen Anklang finden wird, aber auch in den Reihen der Civil-Telegraphen-Verwaltungen und der Civil-Telegraphisten wird ihm die Anerkennung, welche ihm in so hohem Grade gebührt, sicher nicht fehlen.

Es ist dabei zu bemerken, daß dem Verfasser neben seiner Berufsthätigkeit, nicht nur in seiner Stellung als früherer General-Kriegstelegraphen-Direktor, fast fünfjährige Kriegserfahrungen zur Seite stehen, sondern daß seine Mittheilungen in Folge seiner vielen Connexionen auf die glaubwürdigsten Quellen zurückzuführen sind und daß das vorliegende Werk in dieser Beziehung die interessantesten und lehrreichsten Daten enthält, sowie daß es lediglich vom Verfasser in der Absicht geschrieben worden ist, der Entwickelung und Vervollkommnung der Kriegstelegraphie förderlich zu sein.

Dieses Werk bietet einen reichen Schatz von Erfahrungen und werthvollen Angaben und dürfte für Militärschulen und überhaupt für jeden Offizier, welcher sich über den Gegenstand unterrichten will, sowie auch für Telegraphenbeamten eine Fundgrube und wirksame Anregung für das Studium dieser neuen Wissenschaft werden.

Nicht unerwähnt wollen wir lassen, daß auch die äußere Ausstattung dieses Werkes eine durchaus würdige und schöne ist.

---

**Le tir de l'infanterie aux grandes distances et son influence sur la tactique** par le capitaine-adjoint d'état-major H. Vermersch. Avec une planche. Bruxelles, librairie militaire C. Muquardt (Merzbach et Falk). 1879. Preis Fr. 3.

Das Infanteriefeuer auf weite Distanzen ist heute ein stehender Gegenstand zahlreicher militärischer Diskussionen. Die vorliegende Studie, der wir den einzigen Vorwurf machen, daß sie sich im 3. Kapitel auf 43 Seiten zu sehr mit Formeln der Differential- und Integral-Rechnung beschäftigt, welche vom Infanterieoffizier nur in Ausnahmefällen verstanden werden, liefert einen schätzenswerthen Beitrag zu diesen Diskussionen. — Der Verfasser, Anhänger der neuen Ideen, hat in einem ebenso interessanten wie nützlichen Vortrage darzuthun gesucht, daß die neuen Schießvorschriften für den Kampf ernstliche Veränderungen in den taktischen Formen herbeiführen müssen und unbedingt solide und zuverlässige Truppen, gut instruirte Cadres und sehr präzise Befehlsertheilung erfordern wenn sie von Erfolg begleitet sein sollen. —

Unsere Infanterieoffiziere werden das Heft mit dem größten Interesse lesen. J. v. S.

**Manuel de fortification de campagne** par le Lieutenant-général Brialmont, inspecteur général des fortifications et du corps du génie. Avec 313 figures et 4 plans. Bruxelles, 1879. Librairie militaire C. Muquardt. (Merzbach et Falk, éditeurs). Preis Fr. 6.

Das trefflich ausgestattete Handbuch der Feldbefestigung erscheint als unentbehrliches Vademecum für den Truppenoffizier und enthält in didaktischer Form alles das, was derselbe in Bezug auf künstliche Verstärkung des Terrains zur Vertheidigung von Positionen oder von Posten wissen muß. Man findet darin nur das Nothwendigste für die improvisirte Terrain-Verstärkung, für die eigentliche Feldbefestigung. Zahlreiche, in den Text gedruckte Figuren erleichtern das Verständniß und geben den nöthigen Anhalt bei der praktischen Ausführung der Arbeiten. Der Name des Verfassers garantirt den Inhalt des Handbuches, welches wir unbedingt den Infanterie- und Generalstabs-Offizieren empfehlen wollen. J. v. S.

## Ausland.

**Frankreich.** (Neue Infanterie- und Kavallerie-Comité's.) Es wird als bestimmt angegeben, daß der Kriegsminister den Beschluß faßte, für die Infanterie und Kavallerie analoge Comité's zu kreiren, wie sie bereits für die anderen Waffen bestehen. An die Spitze des ersteren soll der Kommandant des 6. Armeekorps, Divisionsgeneral Clinchant, an die Spitze des letzteren der Kommandant des 9. Armeekorps, Divisionsgeneral Galliset, gestellt und es sollen die Comité's so organisirt werden, daß sie als Consultativ-Conseils des Kriegsministers zu gelten hätten. Jedem Comité wird ein Sous-Comité unterstehen, dem die eigentlichen Vorstudien der jeweiligen Fragen und Angelegenheiten, die Intervenirung bei praktischen Versuchen, Untersuchungen 2c. obliegen würden. Die Comité's selbst werden keinen permanenten Charakter haben; sie werden nur immer auf Aufforderung des Kriegsministers zusammentreten.

## Verschiedenes.

— (Merw, der Schlüssel nach Afghanistan.) Bekanntlich hat man englischerseits seit Langem bereits Alles aufgeboten, um die Russen an der Besetzung Merws zu hindern. Schon vor Jahren entsendete Lord Lytton, der indische Vizekönig, einen seiner kühnsten Militär-Agenten, den Obersten Buttler, der sich als Chinese verkleidete, in die Atrek-Gegenden, und während des Afghanen-Krieges hielt der Oberst sich bei den Tekke-Turkmenen in der Nähe von Merw auf; er lieferte den Turkmenen Waffen zum Kampfe gegen die Russen und lehrte sie, Merw durch Erdschanzen zu befestigen, instruirte ihr Fußvolk und überwachte die bei ihnen thätigen russischen Agenten. Die jetzt ziemlich verödete Oase Merw am Südostrande der Turkmenen-Steppe war noch im vorigen Jahrhundert eine fruchtbare, verhältnißmäßig dicht bevölkerte Gegend, in deren Mitte der Ort gleichen Namens, die angeblich älteste Stadt Centralasiens, liegt. Bis zum Jahre 1795 war Merw ein blühender Ort, da aber ließ der Schah Murad von Persien den Damm zerstören, der die Wasser des Murgh-Abflusses in einem großen See zur Bewässerung der Stadt sammelte. Merw, bis jetzt im Besitze der Inka-Turmenen, wurde im Jahre 1815 von Khiwa bezwungen und verblieb dem Khan zwanzig Jahre tributpflichtig. Später suchte Persien sich des Landes zu bemächtigen, erlitt aber im Feldzuge von 1860 eine vollständige Niederlage. Seitdem hat zwar der Schah wiederholt Versuche gemacht, diese Scharte auszuwetzen, was ihm jedoch nicht gelungen ist; denn seit der Eroberung Khiwas durch die Russen haben die Letztern fortgesetzt ihr Augenmerk auf die Besetzung Merws gerichtet, um von dort aus das indo-brittische Reich zu bedrohen. Die Stadt Merw zählt jetzt nur an 2000 seßhafte Uzbeken und eine ab- und zugehende turkmenische Wanderbevölkerung. (Vedette.)

— (Tapfere Feinde ehren den Muth des Gegners), nur Feiglinge betrachten ihn als Verbrechen. Der Tapfere schont den wehrlosen Gegner, er ist großmüthig und, geleitet von ritterlichem Sinn, versagt er dem Feind, der den Tod der Schande vorzieht, seine Anerkennung nicht. — Dieses werden die folgenden zwei Beispiele bestätigen.

Oberst de Roverea erzählt in seinen Mémoiren:

„In einem Gefecht bei Aarberg (1798) wurde ein Husar der romanischen Legion, der sich im Dienst Berns befand, durch seinen Eifer so weit hingerissen, daß er sich ganz allein der feindlichen Kavallerie entgegenwarf. Feindliche Reiter umringen ihn und fordern ihn auf, sich zu ergeben; er verweigert es. — „Du bist ein Tapferer", rufen sie ihm zu, „Du willst Dein Vaterland vertheidigen, welchem wir einen ungerechten Krieg machen, doch wir sind dazu gezwungen." Sie drücken ihm dann warm die Hand und lassen ihn ungehindert zurückkehren." (Roverea, Mémoires I. 232.)

Ein ähnliches Beispiel ist aus dem ungarischen Insurrektionskrieg 1848/49 bekannt. In einem Gefecht attaquirte Oberst Graf Condenhofen an der Spitze von 2 Reiterschwadronen eine starke feindliche Husaren-Abtheilung. Seine zwei Schwadronen, durch feindliches Geschützfeuer erschüttert, machten plötzlich „Kehrt". Der Oberst wollte sich der Flucht nicht anschließen, er stürmte allein dem Feinde entgegen. Dieser machte „Halt", die Reihen öffnen sich und mit „Eljen!" ließen sie den Mann, dessen Tapferkeit den Beifall der kühnen Husaren hatte, passiren.*)

*) Oberst Condenhofen befand sich 1860 als Freiwilliger in päpstlichen Diensten. Er kapitulirte in Loretto mit den Resten des Lamoricière'schen Korps. — Er war ein tapferer Mann, doch ohne höhere militärische Begabung.

Ia **feinste westfälische Schinken** à 1 M. 80 Pf.,
„ **Cervelatwurst** à 2 M. 60 Pf.,
„ **Mettwurst** à 1 M. 60 Pf., [Mcpt-4515/1-B]
p. Ko. ab hier versendet gegen Nachnahme
**Gütersloh** i. Westfalen. **H. L. Zumwinkel.**

## An die Abonnenten von Meyers Konversations-Lexikon.

Im Anschluss an unsern dem XVI. Band von **Meyers Konversations-Lexikon** beigegebenen Prospekt benachrichtigen wir Sie, dass der erste Band (1879/80) des

# ‚Jahres-Supplements'
## zu Meyers Konversations-Lexikon

im Erscheinen begriffen ist.

Dasselbe ist nach allen Richtungen hin aufs vollständigste mit dem Zuwachs an interessanten Geschehnissen ausgestattet, welche die jüngste Vergangenheit und die Gegenwart aufzuweisen haben; die Artikel selbst werden aber in alphabetischer Anordnung, und genau in Form und Inhalt dem Hauptwerk sich anschliessend, ein **Lexikon des Jahres** bilden.

Es wird dadurch ebenso leicht gemacht, jeden einzelnen Gegenstand des Hauptwerks auch im Ergänzungswerk von Jahr zu Jahr zu verfolgen, als über Tagesfragen, Personen, Ereignisse etc., welche dort fehlen, unter ihren Stichwörtern ausgiebige Belehrung zu empfangen.

Der Preis des „Jahres-Supplements", geheftet wie gebunden, ist derselbe wie für die Lieferungen und Bände des Hauptwerks.

**Bibliographisches Institut in Leipzig.**